№ 90. Inowraclaw, Donnerstag, den 16. November. 1865.

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nro. 7.

Ueber den ferneren Verlauf

der schleswig-holsteinischen Angelegenheit fließen die wirklich zuverlässigen Nachrichten in gleicher Dürftigkeit fort. Namentlich scheint es fast unmöglich, über den Erfolg der vielbesprochenen Badereise des Grafen Bismarck in's Klare zu kommen, obgleich die Blätter aller Parteien mit gleichem Recht, d. h. mit gleichem Unrecht je nach ihrem Standpunkt allerhand Andeutungen über diesen interessanten Gegenstand bringen. Doch läßt sich aus den Pariser Blättern, die von der beabsichtigten Verminderung jedes französischen Regiments um 3 Compagnieen, sowie den sonstigen Ersparungen im Militärwesen mit Bestimmtheit sprechen, mit einiger Sicherheit schließen, daß man in Frankreich für den Augenblick kaum eine größere politische Verwicklung in den Kreis der Berechnungen gezogen haben dürfte. Wenn dieser Umstand einerseits die früher vielleicht auf eine gemeinsame preußisch-französische Angriffspolitik gerichteten Pläne des Ministerpräsidenten etwas beschneiden dürfte, so scheint er andererseits Preußen für die nächste Zeit ein einseitiges Vorgehen in Deutschland bedeutend erleichtern zu müssen.

Mit genügender Sicherheit läßt sich indeß wohl nur soviel annehmen, daß Preußen demnächst nach Wien Vorschläge senden wird, die in ihren Forderungen über die dem Berliner Hofe durch den Gasteiner Vertrag gewährleisteten Vortheile noch hinausgehen dürften, da von allen offiziösen Stimmen in der preußischen Presse jetzt plötzlich der augenblicklich in Holstein herrschende Zustand als ein für Preußens „gerechte" Interessen durchaus schädlicher und unerträglicher dargestellt wird. Namentlich wird behauptet, daß die sogenannte „augustenburgische Nebenregierung" noch immer fortdauere. Es ist möglich, daß hierin wirklich etwas Wahres liegt, da unter Herrn v. Gablenz dieselben Regierungsräthe der holsteinischen Verwaltung vorstehen, die als Rathe der „schleswig-holsteinischen Landesregierung" in Schleswig die ihnen zur Entscheidung vorgelegten Fragen immer erst an das geheime Ministerium des Erbprinzen von Augustenburg zum Berichte einsandten, ehe sie ihre eigenen Verfügungen trafen.

Der von den preußischen Offiziösen zur Beseitigung dieser Verhältnisse vorgeschlagene Ausweg, auch Holstein der preußischen Verwaltung zu überlassen, „unbeschadet der durch den Wiener Frieden erworbenen Rechte beider Großmächte an beiden Herzogthümern", wofür Oesterreich seine auf etwa 10 Millionen Thlr. veranschlagten Kriegskosten vom Berliner Hofe sofort ausgezahlt erhalten solle, dürfte freilich zur Zeit noch umsoweniger Aussicht auf Annahme haben, als das alte sprichwörtliche Glück Oesterreichs demselben soeben die Verwirklichung seiner lange vergebens ausgebotenen 150 Millionenanleihe doch noch in den Schooß geworfen hat. Von dieser Anleihe sollen nämlich die österreichische Boden-Creditbank 60, Pariser Bankhäuser 90 Millionen zum Course von 65 Prozent übernehmen. Zu verzagen braucht übrigens der kauflustige Theil der preußischen Presse und Regierung darum auch noch gerade nicht. 150 Millionen sind für einen Großstaat, in dem mehrere Provinzen kaum die Hälfte der unnatürlich in die Höhe geschraubten Steuern zu bezahlen im Stande sind, und in dem nur für dieses Jahr die Staatsschuldenzinsen und das Defizit 360 Millionen betragen, Nichts als ein Tropfen auf einen heißen Stein, zumal wenn sie, wie hier, eigentlich nur 97½ Millionen bedeuten. „Wer zuletzt noch einen Thaler in der Tasche behält, wird in diesem Streite die Oberhand behalten," sagte Friedrich der Große im siebenjährigen Kriege; auf den langwierigen diplomatischen Feldzug in Schleswig-Holstein dürfte sich vielleicht ein ähnliches Wort anwenden lassen.

Deutschland.

Berlin, 14. Novb. Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Carl ist heute früh halb 8 Uhr von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Se. Majestät der König begaben sich mit dem Prinzen Friedrich Carl sofort zur Prinzessin.

Frankreich.

Paris, 13. November. Die Abendblätter melden übereinstimmend: Man versichert, daß der Kaiser heute ein Dekret unterzeichnet hat, durch welches bedeutende Reduktion in der Armee angeordnet werden. Es sollen zwei Garde-Bataillone aufgelöst werden, hundert Linien-Infanterie-Regimenter je drei Compagnieen verlieren, die beiden Regimenter Carabiniers mit den Garde-Cuirassiren verschmolzen werden; fünfzig Kavallerie-Regimenter, die bisher je sechs Eskadrons zählten, von jetzt ab aus je fünf Eskadrons bestehen und endlich vierzig Batterieen Artellerie aufgelöst werden.

Die Reduktionen würden im Ganzen 1800 Offiziere und 42,000 Gemeine betragen. Die aus der vollständigen Durchführung dieser Reduktion sich ergebenen Ersparnisse würden sich auf 50 Mill. Fr. belaufen.

Dem Krakauer „Czas" wird aus **Paris** geschrieben: „Als der Kaiser die Cholerasäle im Hotel Dieu besuchte, trat er an ein Bett, auf welchem der polnische Emigrant Slobodzinski, Offizier der reitenden Jäger von 1830, lag. Auf die Frage des Kaisers, wie er sich befinde und ob er etwas wünsche, erwiederte derselbe: „Ich habe für mich keinen Wunsch, denn ich stehe mit einem Fuße im Grabe; aber ich bitte Eure Majestät dringend, Polen nicht zu verlassen!" Das kaiserliche Gefolge war sichtlich erstaunt über diese kühne Bitte; der Kaiser machte eine beruhigende Bewegung mit der Hand, als ob er sagen wollte: „Sei ruhig!" und ging weiter. Aber nachdem er drei andere Betten besucht hatte, kehrte er zu dem Emigranten zurück und wiederholte dreimal dieselbe Handbewegung. Gegen Abend kam ein kaiserlicher Arzt und nahm Slobodzinski in Pflege.

Amerika.

London, 13. Novbr. Der Dampfer „Hibernian" hat Berichte aus New York bis zum 4. d. in Londonderry abgegeben. Man versicherte, daß Seward in einer Antwortnote an Russell die Indemnitätsforderung aufrecht erhält. Der Präsident Johnson hat bestimmt, daß die Abschaffung der Sklaverei in Florida unerläßlich sei, bevor dieser Staat wieder in die Union zurückkehre.

Ueber die Lage der Dinge in Mexiko schreibt ein dort wohnender Deutscher: „Die Lage unseres Landes ist so schlecht, wie sie nur sein kann: der Handel liegt überall darnieder, die Franzosen selbst sind eines Krieges müde, der ihnen keinen Ruhm und dem Lande kein Glück bringt, denn selbst ein Blinder müßte sehen, daß unsere Lage jetzt zehnmal schlimmer ist, als zur Zeit, wo sie kamen.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Das Vermiethen schulpflichtiger Kinder erscheint mit gutem Grunde als einer der größten Uebelstände in unserem ländlichen Schulwesen. Ganz verbieten oder verhindern wird sich das Vermiethen solcher Kinder nicht leicht lassen, wohl aber könnte und müßte es mehr kontrolirt werden, um die unglücklichen Wesen vor dem Eigennutze ihrer Brodherren wenigstens nach Möglichkeit in Schutz zu nehmen. Die Lehrer sind zwar angewiesen, auf solche Kinder zu achten, aber das sind sie jedoch nur im Stande, wenn die Kinder innerhalb ihres Schulbezirks vermiethet sind, sowie diese in anderen Gemeinden untergebracht sind, hört die Kontrole in der Regel auf. Es läßt sich hier nur gründlich helfen, wenn die Eltern, welche ihre Kinder vermiethen wollen, gezwungen werden, dem Schulinspektor hiervon Anzeige zu machen, eine Bescheinigung darüber zu verlangen und die Bescheinigung dem miethenden Wirthe zu übergeben, damit sie dieser der Polizeibehörde bei der Anmeldung des Kindes überreiche. Eine erhebliche Anzahl von Vermiethungen unterbleibt gewiß, wenn der Schulinspektor nur Gelegenheit erhält, den Eltern vorzustellen, wie bedenklich es sei, den armen Kindern ihr bischen Unterricht zu beschränken, was beim Vermiethen doch mehr oder minder immer geschehe; wo diese Vorstellung nicht fruchtet, wird der Schulinspektor wenigstens in Stand gesetzt, das Kind im Auge zu behalten, den Lehrer darauf aufmerksam zu machen und nöthigenfalls die üblichen Strafen und Zwangsmaßregeln anzuwenden. Treue Lehrer wissen zwar in der Regel recht gut, wer in die Schule gehört, aber in größeren Schulbezirken ist auch die bloße Treue nicht ausreichend. Auch reichen die üblichen monatlichen Absentenlisten für die hier in Rede stehenden Fälle nicht immer aus. Merkwürdiger Weise machen die Lehrer von dem Rechte, gar zu säumige Kinder durch den Wächter zur Schule holen zu lassen, nur höchst selten Gebrauch, ja viele Lehrer scheinen von diesem Rechte gar nicht einmal etwas zu wissen. Diese Zeilen können und wollen übrigens den Gegenstand nicht erschöpfen, sondern eben nur den geregten Uebelstand weiterer Beachtung anempfehlen. Daß wir in der Kunst, einen recht regelmäßigen Schulbesuch zu erzielen, namentlich auf

dem Lande, noch große Anfänger sind, wird wenigstens wohl Niemand in Abrede stellen dürfen.

— Krankheitshalber war Herr Dr. Ernesti verhindert, seinen auf gestern Abends im Männer-Turnverein angekündigten Vortrag zu halten.

— Herr Theaterdirektor Gehrmann, der mit seiner vorzüglichen Gesellschaft gegenwärtig in Graudenz spielt, beabsichtigt auch hierorts einen Cyklus von Vorstellungen zu geben. Zu diesem Behufe ist eine Subscriptionsliste auf Abonnementsbillets zu 20 Vorstellungen à 5 Thl. 10 Sgr. in Umlauf gesetzt. Wie wir erfahren, sind die Ansprüche des Herrn G. sehr mäßig; derselbe wünscht nämlich zur Bestreitung der nicht unbedeutenden Kosten der baulichen Einrichtung die geringe Zahl von nur 70 Abonnenten, weshalb wir nicht unterlassen wollen, auf recht lebhafte Unterzeichnung der Liste aufmerksam zu machen. Für diejenigen, welche vom Colporteur übegangen zu sein glauben, ist die Expedition dieses Blattes gern bereit, Abonnements-Anmeldungen entgegen zu nehmen.

— Die bevorstehenden Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung scheinen diesmal in keiner Weise Bewegung in unser städtisches Leben bringen zu wollen. Politische Gegensätze befehden sich hier nicht. Die wichtigsten Fragen, die vor zwei Jahren eine gewichtige Rolle spielten, sind erledigt, und neue Unternehmungen, bei denen es sich um einen Kampf zwischen den Freunden moderner Ideen und den Anhängern alter Zustände handeln könnte, stehen nicht in so naher Aussicht, daß sie von Einfluß sein könnten. Daher mochte es wohl kommen, daß bis heute noch keine Vorversammlung stattgefunden hat. Wir unsererseits können nur wünschen, daß es gelingen möge, Männer zu wählen, welche mit dem erforderlichen Interesse für die Angelegenheiten der Commune auch das nöthige geistige Kapital in die Stadtverordneten-Versammlung bringen, damit dieselbe durch ihre Beschlüsse stets in einsichtsvoller Weise das Wohl der Stadt fördern.

— Bezugnehmend auf eine in Nr. 88 u. Bl. gebrachte Notiz, den Zwischenhandel mit Lotterieloosen betreffend, bemerken wir heute in Folge einer von der Königl. Lotterie-Direction erlassenen Verfügung Folgendes:

Beim Vertriebe der Lotterieloose besteht ein rein kaufmännisches Prinzip; jeder Lotteriecollecteur kann verkaufen, an wen er will. Von diesem Grundsatze sind Ausnahmen möglich, wenn sie geboten werden durch Verhältnisse, wie sie in letzterer Zeit vorgekommen. Solche Ausnahmen hat die Lotterie-Direction denn auch wirklich statuirt. Sie hat, um dem überhandnehmenden Zwischenhandel vorzubeugen, gestattet, daß der Besitzer eines Looses respektirt werden soll, wenn er bei der Erneuerung des Looses zur 4. Ziehung die Absicht zu erkennen giebt, das Loos auch in der folgenden Klasse weiter spielen zu wollen. Wie die Lotterie-Direction zur Statuirung solcher Ausnahmen berechtigt ist, so ist sie es auch zur Aufhebung solcher Ausnahmen. Und eine solche Aufhebung liegt in der kürzlich erlassenen Verfügung der General-Lotterie-Direktion. Die Collecteure sind angewiesen worden, die angeblichen Besitzer der ganzen und halben Loose namhaft zu machen, worauf sie dann diejenigen gestrichen hat, welche anscheinend von Zwischenhändlern herrühren. Daß dabei auch Mißgriffe vorgekommen sind, ist leicht erklärlich. Es ist uns indessen bekannt geworden, daß die Direction in solchen Fällen sofort die Loose ausgehändigt hat, sobald ihr der Mißgriff plausibel dargelegt worden ist.

— (Eingesandt) Daß der Mangel an Wohnungen und der Miethszins für dieselben nachgelassen haben muß, scheint jetzt mehr als gewiß zu sein. Ein Rundgang um den Markt bestätigt dies auf's Vollständigste. So bemerkte man eines schönen Tages ein — an der Frontseite gelegenes — Belletage-Zimmer zum Trockenboden umgewandelt. In demselben war nämlich Wäsche auf Leinen gehängt, und verschafften die geöffneten Fenster die nöthige Zugluft. (Kein Marktbewohner.)

— [Subhastation.] Das den Wirth Heinrich und Caroline, geb. Kreklow, Hinzschen Eheleuten gehörige, unter Nr. 20 zu Groß Wodzek gelegene Grundstück, abgeschätzt auf 1500 Thlr.. soll am 17. Februar 1866, Mittags 12 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

— Bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und der Ostbahn ist seit dem 1. d. M. eine für das reisende Publikum höchst wichtige neue Bestimmung eingeführt worden. Es werden nämlich auf den genannten Eisenbahnen seit dem 1. November kaufmännisch verpackte Kisten u. nicht mehr als Passagier-Freigut angenommen, sondern müssen als Passagier-Ueberfrachtgut bezahlt werden. Dem reisenden Publikum erwachsen durch diese Neuerung oft nicht unbedeutende Mehrkosten und hat dieselbe namentlich in den ersten Tagen weil gerade die Frankfurter Messe ihren Anfang nahm, zu vielen Streitigkeiten der Meßreisen mit den Eisenbahnbeamten Veranlassung gegeben.

Eine wesentliche Vermehrung der Telegraphenleitung steht demnächst bevor, und zwar soll dieselbe in der Weise erfolgen, daß das Telegraphennetz sich gleichmäßig über die gesammte Monarchie ausdehnt. Vorerst liegt es, wie wir hören, in der Absicht der Behörde, sämmtliche Kreisstädte, d. h. diejenigen Städte, in welchen der Sitz eines Landrathsamtes ist, mit einer Telegraphenleitung zu versehen. Eben so liegt es in der Absicht der Telegraphen-Verwaltung, den Gebühren-Tarif für die Telegramme noch mehr herabzusetzen, jedoch würde diese Ermäßigung des Tarifes nicht durch Verringerung der jetzt bestehenden Gebühren, sondern durch Erweiterung der Zonen erfolgen. indem die erste Zone bis auf etwa 20 Meilen und die zweite bis auf circa 50 Meilen erweitert würde. Man hofft namentlich auf diese Weise den telegraphischen Verkehr auf den kürzeren Strecken zu fördern.

Bromberg, 10. November. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde ein Antrag: „Vom 1. Januar 1866 ab fällt die Pflicht, Bürgerrechtsgeld zu zahlen, fort; Magistrat wird ersucht, diesem Beschluß beizutreten," angenommen.

— In unserm Stadttheater, das während der letzten Monate verödet war, ist's seit Sonntag wieder lebendig, denn der Theaterdirector Meinhardt aus Glogau, der zu Anfange des Frühjahrs von hier aus seinen Preußenzug antrat, auf welchem er auch Graudenz berührte, ist mit seiner Gesellschaft aus dem äußersten Nordostwinkel der Provinz glücklich zurückgekehrt und hat am Sonntag einen neuen Cyclus von Vorstellungen mit den „lustigen Weibern von Windsor" eröffnet. Seine Gesellschaft scheint jetzt entschieden tüchtigere Kräfte zu zählen.

Posen. Bei klarem Himmel fiel gestern (13. d.) ein Meteor, wie er hier wohl nur selten gesehen worden ist. Es war ein blendend-weißer Lichtball, dem Augenscheine nach von der Größe zweier Männerfäuste, welcher sich mit nicht sehr großer Schnelligkeit von Südwesten nach Nordosten hin zur Erde bewegte. Diese Lichtkugel hatte anscheinend einen Schweif von bedeutender Länge und starkem Glanze, den man wahrnahm, nachdem der Ball schon zur Erde gefallen war.

Posen. Die Zustände im Großherzogthum Posen beweisen noch nicht viel für Wiederkehr der Ruhe. Aus den letzten Tagen allein datiren die Notizen, daß auf einem dem Herrn Boleslaus v. Taczanowski gehörigen Gute bei Posen von der Staatsanwaltschaft eine, übrigens fruchtlose, Nachgrabung nach Waffen angeordnet worden sei, ferner, daß die Vorschriften gegen den unangemeldeten Aufenthalt polnischer Flüchtlinge in den Grenzprovinzen in verschärfende Erinnerungen gebracht worden seien, endlich, daß der in dem zweiten Polenprozesse freigesprochene Probst Radecki zu Gostyn „wegen antigouvernementaler Haltung" seines Amtes als Schulinspector enthoben worden ist.

Rawicz. In verflossener Woche verlor ein wohlhabender Viehhändler aus unserer Nachbarstadt Sarne auf dem Wege vom hiesigen Markte bis zum Bahnhofe einen Geldbrief, enthaltend 1300 Thaler. Zufällig passirten denselben Weg Züchtlinge, die im Freien beschäftigt gewesen waren. Von diesen bemerkte einer ein bereits in Staub getretenes Papier, über das die Uebrigen bei der schon herrschenden Dunkelheit hinweggegangen waren. Erst beim Scheine einer Gaslaterne erkannte er den werthvollen Fund, den er gemacht hatte, und überlieferte ihn der Strafanstaltsdirection, die ihn dem Eigenthümer wieder zustellte. Der ehrliche Finder erhielt eine Belohnung von 58 Thalern, die ihm bei seiner Entlassung werden ausgehändigt werden.

Pelplin. Der ehemalige Redakteur der in Culm erscheinenden polnischen Zeitschriften, Herr Joseph Chociszewski, welcher sich nach Abbüßung seiner politischen Strafhaft in Danzig niedergelassen hat und sich dort mit literarischen Arbeiten beschäftigt, wird von Neujahr d. J. ab eine polnische landwirthschaftliche Zeitung herausgeben, die als ein Centralorgan der sämmtlichen in Westpreußen bestehenden polnischen landwirthschaftlichen Vereine zunächst die Verhandlungen der betreffenden Vereine veröffentlichen soll. Herr Chociszewski wird demnach auch behufs stenographischer Aufzeichnung der wichtigsten Verhandlungen jedesmal den Vereinssitzungen der verschiedenen Localvereine beiwohnen. Man sieht hieraus, daß die Polen ihren landwirthschaftlichen Vereinen eine feste Organisation zu geben bemüht sind. — Nach dem „G. G." erklärt jedoch Herr Chociszewski, daß die Gründung eines solchen Blattes bei der Zahl und Ausdehnung der betreffenden Vereine allerdings wahrscheinlich, er jedoch bis jetzt an einem solchen Unternehmen nicht betheiligt sei.

In Königsberg ist ein Frauenzimmer während der Vernehmung vor dem Staatsanwalt entbunden worden. Aus der „Pr.-L. Z." erfahren wir, daß Dr. Joh. Jacoby, welcher dort wegen Majestätsbeleidigung im Gefängniß sitzt, aus seiner Zelle herausgeholt wurde, um ärztliche Hülfe zu leisten.

— Wie der „B.- u. Bauernfr." hört, ist den Gutsbesitzern des Regierungsbezirks Gumbinnen, die im vorigen Jahre die Grundsteuer verweigert, in dieser Brennperiode der Steuerkredit entzogen, wie es ihnen im vor. Jahre schon angekündigt wurde.

Landwirthschaftliches.

Die Rinderpest-Frage wird noch immer lebhaft in den landwirthschaftlichen Kreisen besprochen. Hierbei dürfte sich daher die Kenntnißnahme von einem so eben im Verlage von W. J. Peiser in Berlin erschienenen Werkchen von Professor P. Jessen (Kaiserl. russ. Wirkl. Staatsrathe), bisher in Itzehoe, empfehlen: „Die Rinderpest-Frage der Gegenwart in ihrer Bedeutung für Europa." Wenige Veterinäre, sagt der Verf., haben die Rinderpest je gesehen, und es sind daher in der ersten Zeit Zweifel und Mißgriffe leicht möglich. Daher wird es hoffentlich gerechtfertigt erscheinen, wenn ein Mann, der hinlänglich Gelegenheit gefunden hat, die Rinderpest unter den verschiedensten Verhältnissen zu studiren, die Hauptpunkte kurz und für Jedermann verständlich hervorhebt.

Feuilleton.

Lebensbilder.

(Fortsetzung.)

Aber das trockene Rechtsstudium hatte er längst satt. Denn ein Rechtsgelehrter muß etwas Ordentliches wissen; zu einem gediegenen Wissen gehört vor Allem Fleiß, und den Fleiß haßte er aus Grundsatz, denn er glaubte, derselbe tödte den aufstrebenden Geist und vor Allem die Ursprünglichkeit der Gedanken.

Wenn ein Mensch beschränkt ist und faul dazu, so schadet er am meisten sich selbst und läßt sich wenigstens durch Andere oft zur Arbeit überreden. Hat er aber gerade so viele Geistesanlagen, seine Unthätigkeit zu entschuldigen, seine Hohlheit mit prächtigen und gelehrten Flittern und Redensarten zu beschönigen, so wird er auch Anderen gefährlich und ist meist unheilbar.

Nach Verfluß der ersten sechs Semester war sein ganzes väterliches Vermögen und die Hälfte seines guten Namens durchgebracht, und er beschloß, sich der Weltweisheit oder, wie sie's nennen, der Philosophie zu widmen. Auch dieses Studium kostete viel, viel Geld und verschlang ein Hundert Thaler nach dem andern, welche ihm die gute, schwache Mutter in rührenden und flehenden Briefen schickte. Als abermals fünf oder sechs Semester verflossen waren, erhielt der Herr Student der Weltweisheit einen schwarzgeränderten Brief von einem Verwandten, der ihm kühl mittheilte, daß seine Mutter an einer Herzkrankheit selig entschlafen wäre.

Der Sohn hatte sich bald gefaßt und die Freunde der alten Frau waren froh, daß sie gestorben war, denn ihre Gutmüthigkeit und des Sohnes Studien hatten sie eben an den Bettelstab gebracht.

Nachdem Oscar noch die letzten Reste der mütterlichen Habe, einige werthvolle Oelgemälde und Familienschmucksachen „verstudirt" hatte, und sein ganzes Vermögen und die andere Hälfte seines guten Namens glücklich losgeworden war, traf ihn endlich die Strafe der schimpflichen Entfernung aus der Universitätsstadt für eine verübte Rohheit.

An fremde Hülfe war nicht zu denken, denn seine Zechfreunde hielten ihn für einen Schwachkopf und ruhige, besonnene Männer für einen liederlichen Hallunken. So verließ er denn eines Morgens die alte, schöne Universitätsstadt mit leichtem Gepäck und schwerem Herzen und hinterließ nichts als eine Menge Schulden und seine schönen, braunen Haare, welche ihm ausgefallen waren in Folge seiner Studien.

Zwecklos und ohne Plan war er in die weite Welt hinausgewandert und längst verschollen, als er nach zwölfjähriger Abwesenheit in einer kleinen, schönen Stadt Deutschlands wieder auftauchte und einen dritten Abschnitt seines Lebens begann. Und er schien in sich gegangen zu sein und mit dem Himmel wieder aussöhnen zu wollen, denn nach Verlauf eines Jahres ward er in jener schönen Stadt Redacteur einer sehr frommen Zeitung, die in klerikalen Diensten stand.

Ueber die vorerwähnten zwölf Jahre, die Brücke aus den Lehrjahren in die Meisterjahre, verlautete nichts Sicheres; auch bemühte sich Herr Oscar Müller nicht im Mindesten, dieses geheimnißvolle Dunkel aufzuklären.

Aber derselbe hatte in seiner neuen Lebensperiode viele Feinde bekommen, die dieses Dunkel nach irgend einer Weise aufzuklären suchten.

Wir theilen unseren Lesern diese ergötzliche Lebensskizze mit, und überlassen denselben das Urtheil, ob Wahrheit, ob Schmähsucht oder ausgelassener Spott diese nichts weniger als schmeichelhafte Lebensbeschreibung dictirt hat.

Wir lesen in der radikalen „Brandfackel" wörtlich:

„Was für ein Lebensweg steht dem Menschen offen, welcher unwissend und träge ist und sich jedes Haltes, der die menschliche Gesellschaft zur Achtung zwingt, entäußert hat?

„Oscar ging also vor 12 Jahren nach Straßburg, nahm Handgeld und focht für die französische Civilisation in Algier. Kaum war er an seinem Bestimmungsorte angelangt und hatte die ersten Gewehrgriffe gelernt, als er auch schon eine kleine Bergfeste mit belagern durfte, wo sich die Kabylen wie Löwen vertheidigten und Tod und Verderben unter die Belagerer schickten.

„Was man auch von der Ruhmsucht und Tollkühnheit der Franzosen sagen mag, so trug doch auch hier die Höflichkeit gegen Fremde den Sieg davon. Die deutsche Fremdenlegion durfte zuerst Sturm laufen und die gefährlichsten Vorpostendienste thun und sich von den anschleichenden Kabylen die Köpfe abschneiden lassen. Auch Oscar durfte überall mitstürmen und hatte das Unglück, immer unverletzt zu bleiben, denn eine kleine Fleischwunde wäre ihm sehr erwünscht gewesen, zumal er weder ruhmgierig, noch blutdürstig war und am liebsten ins Spital gegangen wäre, wegen der vielen Märsche, Postendienste und Scharmützel. —

„Da wurde er eines Tages bei einem Ueberfalle von einem glaubenseifrigen Kabylen zum Gefangenen gemacht, und während seine mitgefangenen Kameraden ohne Wahl über die Klinge springen mußten, stellte ihm sein Herr die Wahl, entweder zu sterben oder den Islam anzunehmen, Kabylisch zu lernen und Dolmetscher zu werden.

„Wenn Prinzen von Geblüt einer Bagatelle halber, wie z. B. die griechische Krone ist, den Glauben wechseln, so darf man einen armen Teufel nicht geradezu verdammen, wenn er, um sein einzigstes Gut, sein Leben, zu retten, wankend wurde und endlich fiel.

„Es giebt Fälle," überlegte er, „wo der heilige Ignatius erlaubt hat, scheinbar überzutreten. Ich hoffe noch, meinem Glauben besser zu dienen, als durch meinen Tod. Den Glauben kann ich wieder wechseln, aber lebendig wird man nicht zum zweiten Mal. — Ich trete zum Schein über."

„So wetzt denn eure Beschneidungsmesser," sagte er wehmüthig zu den kabylischen Feldkaplänen, die man dort zu Lande Derwische nennt, „gebt mir drei oder vier gazellenäugige Mägdlein und eine kabylische Grammatik."

So ward Oscar ein Muselmann, Familienvater und Dolmetscher.

Die Kopfschur wurde ihm erlassen, in Anbetracht, daß er bereits Kahlkopf war.

Anfangs machte Ibrahim (so hieß Oscar Müller als Muselmann) geringe Fortschritte, da eine „deutsch-kabylische Grammatik" in Kabylien nicht eingeführt war. Im Laufe der Zeiten jedoch, namentlich durch den Umgang mit den gebildeten Frauenzimmern seines Stammes, lernte er endlich fertig kabylisch sprechen und schreiben.

Bald darauf machte er die Bekanntschaft von Zuleima, der Tochter des Dorfscheiks oder Bürgermeisters von Thof Baith, zu deutsch Bierhausen, und erhielt nach seiner Verheirathung mit der „Perle der Wüste" neben der beeideten Dolmetscherstelle, noch das Amt eines Rathsschreibers in der Heimath seiner Frau.

So verlebte er mehrere Jahre glücklich und zufrieden; Thof Baith lag abseits in einem reizenden Thälchen des Atlas, wohin Kaufleute und reisende Engländer selten kamen. Daher war seine Dolmetscherstelle mehr ein Ruheposten.

Ferner wohnte das Kreisamt und Kreisrevisorat, zu welchem Thof Baith gehörte, mindestens 80 Stunden westlich; die Wege dahin waren nicht viel besser, als manche deutsche Dorfstraße, und unzugänglich und gefährlich durch hohe Gebirge, reißende Flüsse und wilde Thiere.

Der vorletzte Kreis-Scheikh war sammt seinem Aktuar auf einer Amtsreise von einem wüthenden Rhinoceros gebissen worden und ein hungriger Löwe hatte den letzten Bieberhäuser Amtsboten sammt seiner Ledertasche gefressen.

Was half es, daß die Regierung schleunigst verordnete, daß Jedermann, der mit einem Rhinoceros spaziren gehe, dasselbe an einer Leine führen solle, daß jeder Löwe fürderhin einen Maulkorb tragen müsse?

Die armen Beamte waren toll geworden im Dienste des Staates und vom unglücklichen Amtsboten fand man nichts mehr als einen Hausschlüssel. Zudem wurde die Regierung von den heimlichen Bureaukraten und galligen Expeditionsräthen heftig angegriffen, daß sie die alten bequemen Ober-Aemter aufgehoben hatte.

So hörte denn jeder Verkehr mit der hohen Behörde auf und man weiß, wie es da geht: die Rathsschreiberei war ebenfalls ein Ruheposten.

Diese unbeschäftigte, beschauliche Lebensweise Ibrahim's und seiner Hauptgemahlin Zuleima, so ein wahrer Satan war, und die wunderbare gebirgige Umgebung von Thof Baith führte diesen zur Betrachtung seiner selbst und zu tiefsinnigen religiösen Forschungen.

Er fand, daß Muhamed, welcher den Wein und das Schweinefleisch verbot, ein großer Tyran war, daß dessen Erlaubniß, mehrere Frauen zu besitzen, eine argliste Lockspeise sei; ferner daß er, Ibrahim, außerordenlich unwissend sei und zuletzt, daß er hier oder daheim für eine sehr große Idee mit Mund und Feder kämpfen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— [Preis-Rebusse.] Unter den geistigen Exercitien ist die Anlegung von Rebussen und deren Entzifferung wohl eine der angenehmsten und geistschärfendsten. Um dieses edle Vergnügen nun noch anregender zu machen, hat die Redaktion der Allgemeinen Illustrirten Zeitung in Leipzig Preis-Rebusse veranstaltet, und somit den Freunden dieses Sports gleichzeitig Gelegenheit geboten, für ihre Bemühungen auch einen materiellen Ersatz zu haben.

Der Preis für eine richtige Lösung oder eine gute Antwort ist gewöhnlich 2 Louisdor.

— [Curiosum.] Die „Wormser Zeitung" enthält folgendes „Eingesandt:" Sr. K. H. der Großherzog von Hessen haben geruht, den Pfandamtstarator A. Horch dahier zum „Hof-Pfandamtstarator" zu ernennen." — Also auch der Hof scheint eines Pfandamtstarators benöthigt zu sein!

— [Leichenverwechslung]. In einem Orte unweit Paris ereignete sich kürzlich Folgendes. Ein Mädchen und ein Unteroffizier waren im Spitale gestorben und die zwei Leichenbegräbnisse sollten gleichzeitig stattfinden. Die Särge standen neben einander, und da geschah es, daß das Mädchen von einem Peloton Dragoner begleitet wurde und die militärischen Ehren am Grabe erhielt, der verstorbene Soldat aber mit Blumen, den Sinnbildern der Reinheit und Unschuld bedeckt und auf acht Frauenschultern, begleitet von Mädchen und unter Absingung von Leichengesängen, auf den Friedhof gebracht wurde. Die Verwechslung stellte sich erst später heraus.

— Mit folgender Aufschrift lief ein Brief in Prenzlau ein: „An den Tischlergesellen August Schmidt, meinem verlobten Bräutigam, Hochedel zu Prenzlau." Die linke Ecke füllte die Bemerkung aus: „Den Herrn Briefträger bitte ich freundlichst, nicht an den Rothhaarigen abzugeben, das ist sein Bruder, denn ich bin seine Braut."

Anzeigen.

Die geehr ten Freunde unseres Armenvereins bitten wir freundlichst, uns auch in diesem Jahre mit Gaben zur Verloosung Behufs Bekleidun g unserer Armen am Weihnachtsfeste gütigst zu versorgen.

Inowraclaw, den 14. November 1865.

Der Vorstand des Armen-Vereins
i. A.
Schönfeld, Superintendent.

Ausverkauf.

In der Moritz Ehrl ich'schen Concurs-Sache werden von heute ab die Kurz- und Weißwaaren billigst ausverkauft.

Inowraclaw, den 10. November 1865.

Der einstweilige Verwalter der Moritz Ehrlich'schen Concurs-Masse.
C. Auerbach.

Hiermit zur gefälligen Anzeige, daß der

Tanzcursus

bereits begonnen hat, und ich nur noch bis Montag Anmeldungen entgegen nehmen werde.

Plaesterer,
Balletmeister des Variété-Theaters a. Hamburg.

Für die Winter-Saison ist mein Lager mit den **neuesten**

Kleiderstoffen

auf's Reichhaltigste versehen und empfehle ich solche zu den billigsten Preisen.

Düffelmäntel, Rademäntel und Paletots **in allen Stoffen** empfehle, um damit zu räumen, zu sehr billigen Preisen.

J. Gottschalk's Wwe.
in Inowraclaw.

Einem geehrten Publikum, die ergebenste Anzeige, daß die in der Frankfurter Messe eingekauften neuesten Winterstoffe bereits eingetroffen sind. Bestellungen werden bestens effectuirt.

Auch ist mein Lager **fertiger**

Herrengarderoben

bestens sortirt und empfehle ich dasselbe **zu sehr billigen Preisen.**

Louis Sandler,
vis-à-vis der Kaserne.

Muffen und Pelzgarnituren habe auf's Lager und verkaufe solche zu billigen Preisen.

Mufy i garnitury futrzanne mam na składzie, i sprzedaję takowe po nadzwycza tanich cenach.

in Inowraclaw. **J. Gottschalk's Wwe.** w Inowrocławiu.

Berliner Pfannkuchen

täglich frisch **in Butter gebacken, mit den feinsten Füllungen** à Dutzend 5 und 10 Sgr. empfiehlt die Conditorei von

A. Gartmann.

In der Krotoszyner Forst bei Barcin wird Montag, Mittwoch und Freitag

Nutz- und Bauholz,

sowie täglich

Kant-, Stroh- und Leiterlatten und Brennholz verkauft.

S. Zielinski, in Barcin.

Von den echten, ärztlich geprüften und empfohlenen Artikeln von F. A. Wald in Berlin:

„Gesundheits-Blumengeist“

à Fl. 7½ Sgr., 15 Sgr. und 1 Thlr., als vortreffliches **Parfüm, Mund-** und **Zahn-wasser,** zugleich auch **muskel-** und **nervenstärkend,** überhaupt als sanitätisch verwendbar;

Malaga-Gesundheits- und Stärkungswein

à Fl. 10 Sgr., (inkl.) als vorzügliches Getränk gegen **Magenschwäche,** und besondere **Genesenden,** Behufs einer schnelleren Sammlung der Kräfte, bestens zu empfehlen, hält stets Lager, in Inowraclaw Hermann Engel.

Berlin, F. A. Wald, Hausvoigteiplatz Nr. 7.

Photographie.

Aufgefordert von vielen Seiten, habe ich mich entschlossen, hierselbst **einen Cursus für Photographie** zu eröffnen. Näheres bei mir

Friedländer, **Photograph.**
Friedrichstraße Nr. 1.

In Wielowieś bei Pakość findet ein **Stellmacher** zugleich Voigt zu Neujahr 1866 eine Stelle.

Herrmann Thiel's Mundwasser.

Rühmlichst bekannt als das vorzüglichste Mittel gegen jeden Zahnschmerz, Zahngeschwulst, übeln Geruchs aus dem Munde, gegen schwammiges, leicht blutendes und entzündendes Zahnfleisch, Scorbut, Cavis, Beseitigung locker gewordenen Zähne, Reinigung des Mundes sowie zur Reinerhaltung künstlicher Zähne. Preis à Flacon 7½ Sgr.

Alleiniges Depôt für Inowraclaw und Umgegend bei Hermann Engel in Inowraclaw.

Ich verkaufe das Dutzend allerschönster

Citronen mit 10 Sgr.; das Hundert mit 2 Thl. 20 Sgr.

Hirsch Cohn, Nikolaistraße,
gegenüber der Evang. Schule.

An Wochenmärkten halte ich meine Waaren vor dem Hause des Seilermeisters Wagner feil.

Sjerp-Polaczka

Kalendarzky

Katolicko-Polski

z drzeworytami na rok zwyczajny

1866.

z wy kazem wszystkich jarmarków w Wielkim Xięstwie Poznańskiem, są w zapasie u

HERMANA ENGLA.

Birken-, Eichen- und Kiefern-Kloben-holz, sowie auch guten, trockenen Torf liefere ich frei ins Haus.

ISIDOR SCHMUL.

Englische **Maschinen-Kohle** billigst bei

Julius Rosenthal,
Bromberg.

Mehrere Herren

können bei einer anständigen Familie zu Mittag speisen. Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Ein **möblirt es Zimmer** ist vom 1. Januar 1866 zu vermiethen bei **Bohlmann,**
Zimmermstr.

Bekanntmachung.

Eine am 30. October d. J. hier aufgelieferte Post-Anweisung über 1 Thaler an W. Pollak, Königl. Apotheke in Berlin ist als unbestellbar zurückgekommen.

Der unbekannte Absender J. Levy wird hierdurch aufgefordert, sich Behufs Empfangnahme der Post-Anweisung bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Inowraclaw, den 15. November 1865.

Königl. Post-Amt
Schareck.

Annahme der C. GAERTNER'SCHEN
Kunst- und Seiden-Färberei
bei C. AUERBACH in Inowraclaw.

Ein noch gut erhaltenes

Piano

steht zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Fleisch zum Räuchern

nimmt entgegen

C. Gangeloff.

Handelsbericht

Inowraclaw, den 15. November 1865.

Man notirt für

Weizen: ganz gesunder 127—134pf. 56 bis62 Thl. weniger ausgewachsener 120—125pf. 46 bis 50 Thl. mehr und stark ausgewachsen 35 bis 40 Thl.

Roggen: 122—127pf. 39 bis 40 Thl.

Gr.-Gerste: helle, schwere rockene, 32—33 Thl. feuchte, dunkle 28 bis 30 Thl.,

W.-Erbsen: trockene Kochwaare 42 Thl. feuchte 35 bis 38 Thl.

Hafer: frischer 20 22½ Sgr. per Scheffel.

Kartoffeln: 8 —10 Sgr.

Bromberg, 15. November.

Alter Weizen 63—65 Thl. feinste Qualität 1 — 2 Thl. über Notiz.

Frischer Weizen ganz gesunder 58 — 64 Thl. feinste Qualität 1 Thl. mehr, weniger ausgewachsener 45 — 55 Thl. stark ausgewachsener 36 — 44 Thl.

Roggen ohne Zufuhr.

Spiritus 14 Thl. per 8000 %

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
v. 5. November.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert pr. 100 Pfd.			Versteuert pr. 100 Pfd.		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1	5	4	—	6	5	—
" " " 2	4	24	—	5	25	—
" " " 3	3	4	—	—	—	—
Futtermehl	1	16	—	1	16	—
Kleie	1	2	—	1	2	—
Roggen-Mehl Nr. 1	3	22	—	3	29	—
" " " 2	3	12	—	3	19	—
" " " 3	2	16	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	2	—	3	9	—
Schrot	2	20	—	2	25	—
Futtermehl	1	16	—	1	16	—
Kleie	1	10	—	1	10	—
Graupe Nr. 1	7	12	—	7	25	—
" " 3	5	26	—	6	9	—
" " 5	3	16	—	3	29	—
Grütze Nr. 1	4	6	—	4	19	—
" " 2	3	18	—	4	1	—
Kochmehl	2	14	—	—	—	—
Futtermehl	1	14	—	1	14	—

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 26¾ pCt. Russisch Papier 26½ pCt. Klein-Courant 18 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, 15. November

Roggen flau loco 50¼

November-December 51¼ — Dezember-Januar 50 bez. Mai-Juni 50¾ bez.

Spiritus loco 14⁷⁄₂₄ bez. November-Dezemb. 14⅙ Mai-Juni 14⁹⁄₂₄

Rüböl November-Dezember 16½ — Mai-Juni 16 bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe 92⅝ bez.

Amerik. 6% Anleihe p. 1882 68 bez.

Russische Banknoten 79⅝ bez.

Danzig, 15. November.

Weizen Stimmung fester Umsatz 220 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.